

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 20.12.2020

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Frohen Advent, liebe Freunde. Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Denken Sie daran, zu Weihnachten dreht sich nicht alles um Geschenke und Plätzchen. Nein, im Ernst, wir feiern das außergewöhnlichste Geschenk, das die Menschheit je bekommen hat. Jesus Christus. Wie schön, diese Zeit mit Ihnen zu verbringen. Sie sind geliebt.

BS: Wir mögen Sie sehr und freuen uns, dass Sie heute mit uns Gottesdienst feiern. Es ist großartig, in dieser Zeit in der Kirche zu sein, Teil der Gemeinde zu sein und mitzuwirken. Schön, dass Sie da sind. Schön, dass Sie dabei sind und wir beten, dass Sie nach diesem Gottesdienst voller Freude, Mut und Leben sind. Lassen Sie uns beten.

Vater, wir lieben Dich und freuen uns über Deine Liebe. Wir bitten Dich im Namen Jesu, dass Du uns Jesus immer ähnlicher machst, in allem, was wir tun. Danke, dass wir an ihm sehen können, wie wir leben sollen. Wir vertrauen darauf, dass Dein Heiliger Geist uns ermutigt, aufbaut und uns hilft, eine schöne Woche und wunderbare Weihnachten zu erleben. Im Namen Jesu beten wir. Amen.

HS: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: Gott liebt Sie, und ich auch!

Entzündung der Kerze des Friedens! (Christopher & Lindsey Pettit):

An den letzten Adventssonntagen haben wir die Kerzen der Hoffnung, des Friedens und der Freude angezündet. Heute zünden wir die Kerze der Liebe an. Jesus hat uns die vollkommene Liebe Gottes in menschlicher Gestalt gezeigt. Die Bibel sagt; „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.“ Der Advent ist eine Vorbereitungszeit. Eine Zeit, an andere zu denken und das Leben mit allen Kindern Gottes zu teilen. Es ist die Zeit, unsere Nächsten so zu lieben, wie Gott uns geliebt hat und der Welt sein kostbarstes Geschenk zu bringen - Gottes gute Nachricht, seinen Sohn Jesus Christus. Lassen Sie uns gemeinsam beten:

Gott der Hoffnung, Friedefürst, Quelle der Freude und Herr voller Liebe, deine Güte übersteigt unser Verstehen. In der Einheit des Geistes und des Leibes, lehre uns die Welt und alle Menschen so zu lieben, wie du uns durch Jesus Christus geliebt hast. Komm in unser Dunkel und herrsche du. Öffne unsere Herzen, dass wir deine verwandelnde Liebe empfangen. Amen.

Bibellesung – Lukas 1, 67 bis 69 (Hannah Schuller)

Hören sie zur Vorbereitung auf die Predigt Verse aus dem Lukasevangelium, Kapitel 1:

Zacharias, der Vater von Johannes, wurde mit dem Heiligen Geist erfüllt und verkündete, was Gott ihm eingegeben hatte: »Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Er ist zu unserem Volk gekommen und hat es befreit. Er hat uns einen starken Retter geschickt, einen Nachkommen seines Dieners David. So hatte er es durch seine heiligen Propheten schon vor langer Zeit verkündet:

Er wird uns vor unseren Feinden retten und aus der Hand aller Menschen, die uns hassen. Damit erweist er sich unseren Vorfahren gegenüber barmherzig und zeigt, dass er seinen heiligen Bund nicht vergessen hat, den Eid, den er unserem Vater Abraham geschworen hat. Darin sagt er ihm zu, dass er uns, seine Nachkommen, aus der Hand unserer Feinde befreit. Dann können wir ohne Furcht in seiner Gegenwart leben und ihm unser Leben lang dienen als Menschen, die ihm gehören und seinen Willen tun.

Und dich, mein Sohn, wird man einen Propheten des Höchsten nennen. Du wirst vor dem Herrn hergehen und ihm den Weg bahnen. Seinem Volk wirst du zeigen, dass es durch die Vergebung seiner Sünden gerettet wird. Gott vergibt uns, weil seine Barmherzigkeit so groß ist. Aus der Höhe kommt das helle Morgenlicht zu uns, der verheißene Retter. Dieses Licht wird allen Menschen leuchten, die in Finsternis und Todesfurcht leben; es wird uns auf den Weg des Friedens führen.« Amen.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Liebe Freunde, halten Sie bitte Ihre Hände so aus als Zeichen des Empfangens. Wir sprechen zusammen:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt „Immanuel – Gott mit uns: Die Anbetung Gottes!“ mit Bobby Schuller:

Heute ist der vierte Sonntag im Advent. Der vierte Sonntag ist der Sonntag der Liebe oder Anbetung. Der Gedanke dahinter ist, dass wir im Advent nicht nur geben, sondern auch Gottes Liebe empfangen und diese Liebe an unsere Nächsten weiter schenken. Und, dass wir sie auch Gott zurück geben durch Lob und Anbetung.

Heute möchte ich mit ihnen eine Geschichte ansehen, über die ich jedes Jahr predige und die mich jedes Mal wieder fasziniert. Die Geschichte der Begegnung von Zacharias mit dem Engel Gabriel. Sie verstärkt die Idee von der Macht der Worte. Jeder von uns versteht tief drin, welche Macht Worte haben in unserem Leben. Jedes Wort enthält eine Idee, die entweder wahr oder falsch ist. Viele nehmen diese Worte und verinnerlichen sie, gute wie schlechte Worte. Viel was unser Selbstbild ausmacht kommt aus den Worten, die wir als Kinder über uns gehört haben. Manche tragen ziemlich hässliche Worte in sich, die uns als Erwachsene darin prägen, wie wir die Welt sehen. Worte der Furcht zum Beispiel. Beleidigungen, die wir gehört haben. Vielleicht hat jemand, der ihnen wichtig war, sie hässlich oder blöd genannt. Mir ist schon vor langem aufgefallen, dass es bestimmte Dinge gibt, an denen sich die Leute nicht stören, aber andere Dinge wiederum, bestimmte Worte, treffen einen dann wirklich. Ich zum Beispiel wurde als Kind als dumm und tollpatschig beschimpft. Wenn mich heute jemand dumm oder tollpatschig nennt, trifft mich das mehr, als wenn jemand meint ich sei hässlich. Ich glaube, das geht vielen so. Wir tragen Dinge aus der Kindheit mit uns herum, die besonders schmerzhaft sind. Diese Worte tragen wir als Körpererinnerung in uns. Andere tragen auch viele wunderbare Worte in sich, die sie von ihren Eltern oder Großeltern gehört haben. Worte der Liebe, der Bestätigung, der Ermutigung, der Weisheit und der Einsicht. Und es ist wichtig, dass wir eben diese Worte festhalten und schätzen. Wichtiger noch als das, ist, dass wir verstehen, welche Wirkung unsere Worte auf die Generationen nach uns haben. Auf unsere Freunde und Familie, selbst auf unsere Feinde.

Wem von ihnen ist schon einmal nachgegangen, was ein Feind über sie gesagt hat? Ich kann ihnen sagen, ich habe so einige schlaflose Nächte damit verbracht, über etwas nachzugrübeln, was irgendein Fremder zu mir gesagt hat. Warum kümmert mich das so? Der Mensch kennt mich nicht mal. Und ich ihn nicht. Und doch grüble ich. Worte haben also Macht.

Wir bauen mit Worten Dinge auf. Jemand stand einmal hier auf dem Gelände, wo diese Kirche steht und sagte „Kirche“ und dann wurde sie gebaut. Und so hat Gott tatsächlich alles geschaffen. So wie ein Programmierer eine Software entwickelt, hat Gott Dinge in Existenz gesprochen und sie entstanden. Er sagte „Vogel“ und da war er. „Erde“ und sie war da. In der Schöpfungsgeschichte im Johannesevangelium, wird Jesus „das Wort“ genannt.

Am Anfang war das Wort, das Logos und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott, und das Wort wurde Fleisch und lebte unter uns. Aus diesen Grund glauben die Jünger Jesu und auch die Juden an die Macht des Wortes. Daran, dass die Luft erfüllt ist, von dem, was wir aussprechen. Wenn wir andere ermutigen, schafft das eine Atmosphäre, in der andere und wir selbst aufgebaut werden. Haben sie das schon mal erlebt? Sie sagen ihrem Kind, ihrem Partner oder ihren Freunden etwas Liebevollendes und fühlen sich auf einmal selbst auch geliebt. Ich weiß nicht, wie ich es sonst erklären soll. Wenn man jemand ermutigt, fühlt man sich selbst auch ermutigt.

In der Antike glaubte man, wenn man andere segnet, bekommt man selbst ein Teil dieses Segens ab. Man glaubte auch, wenn man jemand verflucht, bezahlt man einen Preis dafür - nämlich, dass man selbst auch ein bisschen verflucht wird. Das ist auch so. Ich glaube, wenn wir viel Gutes aussprechen, wird die Atmosphäre um uns herum leichter, fröhlicher, liebevoller und freundlicher. Wenn wir nur negativ, kritisch und anklagend sind, sowie andere verfluchen, dann wird die Luft um uns stinkig. Das ist nicht gut.

Jakobus schreibt das im dritten Kapitel seines Briefes. Er stellt eine Frage. Nämlich: „Aus demselben Mund kommen Lobpreis und Fluch. Brüder und Schwestern, so soll das nicht sein. Kann etwa aus derselben Quelle Süßwasser und Salzwasser fließen?“ Es ist wichtig zu verstehen, dass wenn wir als Familie beim Essen sitzen und schreien jemanden an; und wenden uns dann mit liebevollen Worten an ein anderes Familienmitglied, dann hängt dieser Schrei trotzdem noch in der Luft.

Es ist wichtig, unseren Umgang mit Worten zu üben. Worte schaffen eine Atmosphäre, in unserem Umfeld, unseren Gefühlen und unserem Körper. Wir wollen gute Worte verinnerlichen. Wir wollen gute Worte sagen und auch immer die Wahrheit sagen. Wir wollen emphatische Freunde sein. Wir sollten auch Zorn zulassen, aber dabei eben nicht völlig rücksichtslos Menschen verurteilen, sie versuchen zu verändern und böse, fluchend und gemein zu reden. Wir sollen lieber Leute ermutigen. Die Bibel sagt, Ermutigung ist eine Geistesgabe. Die Menschen brauchen sie! Jeder braucht Ermutigung. Und sie sind jemand der andere ermutigt und ich bin stolz auf sie. Machen sie weiter so. Ermutigen sie mit Worten.

Die Geschichte, in der diese wichtige biblische Botschaft deutlich wird, - die Macht der gesprochenen Worte - ist die prophetische Ankündigung und Geburt von Johannes dem Täufer. Darüber reden wir heute. Bevor wir dazu kommen noch eines: Im Judentum gab und gibt es noch immer die große Hoffnung auf den Messias. Im Alten Testament wird gesagt, dass es einen Vorläufer geben wird; Jemand der im Geist des Elia auftritt und dem Messias den Weg bereitet, damit das Herz des Volkes vorbereitet wird ihn zu empfangen. Vielleicht erinnern sie sich an die Geschichte des Propheten Elia. Er hatte einen Schüler namens Elisa, dem er seinen Mantel weitergab. Nachdem Elisa den Mantel hatte, kam ein feuriger Wagen aus dem Himmel und holte Elia weg in den Himmel. Die Juden glaubten also, dass Elia nie gestorben ist. Er wurde in den Himmel entrückt und kommt eines Tages wieder, um dem Herrn den Weg zu bereiten. Und so hatten sie hunderte Jahre bis zur Ankunft Jesu auf die Wiederkehr Elias gewartet, der kommen und den Weg bereiten sollte. Die Prophezeiung wird wahr in der Geschichte von Zacharias.

Zacharias ist ein älterer Herr. Wir wissen nicht wie alt, und er ist mit Elisabeth verheiratet, die auch schon etwas betagter ist. Es sieht aus, als würden sie sich echt lieben, das finde ich süß. Sie sind sich nah, sind lieb zueinander und die Bibel sagt, sie beide sind gerechte Nachkommen von Aaron. Beide lieben den Herrn von ganzem Herzen, aber sie konnten bisher keine Kinder bekommen. Sie haben gebetet, Gott angefleht und jetzt ist Elisabeth schon älter und sie glauben, es gäbe keine Hoffnung mehr, jemals noch ein Kind zu bekommen.

Weil sie nun beide Nachkommen von Aaron sind, ist Zacharias ein Levit. Jeder Nachkomme Aarons wird automatisch Priester und damit trägt er auch Verantwortung für den Tempelbetrieb. Wenn es nur 50 oder 40 Nachkommen von Aaron gibt, klappt das ganz gut, aber zur Zeit Jesu gab es ungefähr 20 bis 30.000 Nachkommen Aarons, deren einzige Aufgabe der Tempelbetrieb ist. Und so fragte man sich, womit sich 25 bis 30.000 Priester beschäftigen, wo es nur wenig im Tempel zu tun gibt.

Zur Zeit Jesu war der Tempel das Herzstück des Judentums. Er war das Zentrum aller Anbetung und Feste - einfach von allem. Die Priester wurden aufgeteilt in 24 Gruppen von je etwa tausend. Zacharias gehörte zur Gruppe Abiars oder Abijah. Von diesen Tausend Priestern wurde dann einer im Losverfahren ausgesucht. Im Grund so wie „Schiere, Stein, Papier“ und der eine hatte dann 14 Tage im Jahr Dienst. Aus diesem Grund kamen die meisten Priester niemals im Leben an die Reihe, um das Weihrauchopfer anzuzünden. Sehr wahrscheinlich hatte Zacharias, obwohl er schon ein alter Mann war, das noch nie zuvor getan. Der Priester ging dabei in den Tempel, ins Allerheiligste und verbrannte dort Weihrauch und vollzog alle anderen Bräuche und Rituale. Wenn alles getan war, kam der Priester heraus und segnete das Volk, was so aussieht. Sie machten dieses Handzeichen das sogenannte „Shin“, das Zeichen steht für „El Shaddai“. Es zeigt 5 Öffnungen. Eins, zwei, drei, vier, fünf - für die fünf Bücher der Torah. Die Priester legten sich dieses Tuch über ihren Kopf und die Hände, so dass man ihre Hände nicht sehen konnte und es ein bisschen wie Adlerflügel aussah. Dann sprachen sie „der Herr segne und behüte euch...“ und so weiter. Das war dann das Ende der Zeremonie.

Zacharias hat während der zwei Wochen eine Chance von eins zu tausend, dass er das Weihrauchopfer bringen darf. Vielleicht war er als junger Mann noch ganz aufgeregt und dachte sich; „vielleicht bin ich es ja heute“ und dann war in seinen 30er und seine 40er Jahren. Wir wissen nicht, wie alt er ist. Vielleicht ist er jetzt ein alter Mann. Er war noch nie dran. Er rechnet nicht mal mehr damit und plötzlich fällt das Los auf ihn und alles geht los. Alle lesen und prüfen es und sagen: „Zacharias, du bist es!“ Der alte Mann blickt auf und sagt: „Ich?“ Ein unglaubliches Erlebnis.

Denken Sie daran, der Tempel ist voll. Zehntausende Menschen, Tausend Priester, Chöre, Instrumente, Anbetung und Zacharias hat keinerlei Erfahrung. Er muss sich daran erinnern, was er zu tun hat. Er fängt an. Okay, ich muss das machen und das und das. Er steigt die Stufen hinauf. Stellen sie sich vor, alle singen „hallel, hallel, hallel“, Musik erklingt.

Stellen sie sich das alles zusammen vor und wie er jetzt in den Tempel geht und das Weihrauchopfer anzünden darf. Er geht die Stufen hinauf, geht in das Allerheiligste, zum Altar und will gerade den Weihrauch vorbereiten, als plötzlich (WHOOSH) der Engel Gabriel erscheint und sagt: „Zacharias.“ Und natürlich erschrickt der. Whoa, was? All diese Menschen. Es ist ein extremer geistlicher Moment. Der Engel sagt: „Du wirst einen Sohn haben. Deine Frau Elisabeth wird schwanger werden. Er wird der Elia sein. Er wird keinen Wein noch anderes starkes Getränk trinken.“ Möglicherweise ist das der Ruf zum Nasiräergelübte. „Und er wird dem Messias den Weg bereiten.“ Er ist zu Tode erschrocken. Es ist eine unglaubliche Erfahrung. Er ist im Haus Gottes, er sieht den Engel an und meint: „Ahhhhh meine Frau ist schon ziemlich alt. Und ich auch.“

Der Engel sieht in an und im hebräischen steht, er ist in Gottes Gegenwart und die „Shekina“, die Herrlichkeit und Macht Gottes ist rings um ihn. Und er sagt: „Junge.“ Nein, er sagt es vielleicht sehr streng: „Ich bin der Engel Gabriel und ich stehe in der Gegenwart des allmächtigen Gottes.“ Und er fragt ihn: „Zweifelst du daran? Es wird so geschehen und bis dahin wirst du nicht sprechen können.“ Plötzlich ist er stumm und er geht nach draußen, wo die Leute singen und Tamburine spielen. Sie sehen auf die Uhr und fragen sich, wo Zacharias so lange bleibt. Eine lange Zeit geht vorüber, draußen ist es heiß, die Sonne brennt und sie sehen sich um und warten.

Schließlich kommt Zacharias heraus, fürchterlich erschüttert und besorgt. Er weiß, er muss den Segen sprechen. Er zieht den Gebetsschal über den Kopf, hebt die Hände, macht (mmmm, mmmm) und geht weg. Alle fragen sich, was war das denn? Da steht das ganze Volk der Juden wunderte sich, was Zacharias erlebt hatte, weil er es ihnen ja nicht sagen konnte. Keiner weiß etwas! Monate vergehen und er kann immer noch nicht reden. Niemand hat eine Ahnung, was passiert ist. Alle rätseln. Ich kann mir vorstellen, dass es eine Menge eigenartiger Vermutungen und Gerüchte gab. Und natürlich wird Elisabeth schwanger.

Maria bekommt auch Besuch vom Engel Gabriel, und jetzt achten sie besonders auf den Unterschied. Die Nachricht für Zacharias war eine wunderbare Nachricht. Ein unglaublicher Segen für ihn. Er wird einen Sohn haben. Er ist verheiratet und seine Frau wird schwanger. Ihre Gebete werden erhört. Aber er zweifelte.

Als Gabriel zu Maria kommt, ist sie noch nicht verheiratet. Sie ist ein Teenagermädchen und verlobt mit diesem heißen Typen Josef. Voll aufgeregter Vorfreude auf ihre Hochzeit. Sie macht Hochzeitspläne. Sie wollen ihr gemeinsames Leben beginnen und sie erfährt, dass sie schwanger werden wird, bevor sie verheiratet ist. Und sie soll ihren Verlobten davon überzeugen, dass sie wirklich noch Jungfrau ist. Ich bin Jungfrau. Na viel Glück.

Sie hat buchstäblich alles zu verlieren. Als junges Mädchen, voller Glauben, voller Hoffnung, preist sie Gott, dankt dem Herrn und vertraut ihm, dass diese Idee von ihm etwas Gutes ist und alles gut werden wird. Erstaunlich, oder? Was hat es auf sich mit diesem Realismus der uns, wenn wir älter werden dazu bringt, die Sachen zu sagen wie sie sind? Wo wir Leute auf ihren Platz verweisen? Aber Teenager haben etwas an sich, dass sie manchmal, wenn sie das Evangelium hören, es einfach nehmen und es in ihr Leben integrieren. Wenn sie gute Nachrichten hören, nehmen sie sie einfach fröhlich auf. Ich glaube, Gott will, dass wir das im Glauben wieder neue ergreifen - dieses kindliche Vertrauen, das Maria zeigt.

Nun sind beide, Elisabeth und Maria schwanger und in der Bibel lesen wir diese wunderschöne Geschichte, wo Johannes in Elisabeths Bauch vor Freude hüpfte, als die beiden sich treffen. Da heißt es, er war schon zu diesem Zeitpunkt voll des Heiligen Geistes. Dann wird dieser zarte Moment beschrieben, wo sie sich umarmen und Elisabeth Maria segnet. Eine wunderschöne Geschichte und ein großartiges Bild.

Sie bringt das Kind zur Welt und im Judentum gibt man dem Kind erst einen Namen, wenn es am achten Tag beschnitten wird. Und sie fragen sie: „Wie soll der Junge heißen?“

Denken sie daran, sie hat noch nicht von ihrem Mann gehört, dass er Johannes heißen soll. Vom Heiligen Geist inspiriert sagt sie all ihren Freunden und der Familie: Der Junge wird Johannes heißen. Alle sehen einander an; Johannes? Warum denn Johannes? Du hast keine Verwandten die Johannes heißen. Warum dieser Name? Er sollte Zacharias heißen.

Sie darauf: Er wird Johannes heißen. Die anderen meinen: Naja, vielleicht ein anderer Name. Sie wieder: Nein, er wird Johannes heißen!

Dann sagen sie: Lass uns deinen Mann fragen. Zacharias war nicht da. Denken sie daran, er hat die letzten 9 oder 10 Monate nicht gesprochen. Keiner weiß, was los ist und als sie schließlich Zacharias finden, fragen sie: „Wie soll dein Sohn heißen? Doch sicher Zacharias.“ Er macht wieder: (MMMMM) (MMMMM), er zeigt auf eine Tafel und sie wird ihm gereicht. Wieder fragen sie: „Wie soll der Junge heißen?“ Und er schreibt(WRITING ON A CHALKBOARD) da steht übrigens Johannes. So heißt das. Sehen Sie, das ist hebräisch. Ich habe gesagt, ich schaffe das. 20 Leute haben mir vorher gesagt: „Schreib es nicht auf Englisch, sondern auf Hebräisch.“ Er hält die Tafel hoch und da steht, alle waren entsetzt vor Furcht. Es hat sie erschreckt. Das hatte etwas an sich, das alle in Staunen versetzte. Und sobald er den Namen des Kindes verkündet und geschrieben hatte „Er soll Johannes heißen“, dann erfüllte ihn der Heilige Geist und das erste was er sagte, war eine Prophetie: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht und es erlöst. Er hat ein Horn des Heils aufgerichtet für uns im Haus seines Knechtes David. Rettung von unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen. Er ist uns barmherzig und hat an seinen Bund gedacht, den er mit unserem Vater Abraham geschlossen hat, dass er uns aus der Hand unserer Feinde retten würde und wir ihm dienen sollen, ohne Furcht, in Heiligkeit und Gerechtigkeit all unsere Tage.

Alle starren ihn an. Vielleicht hat er Tränen in den Augen. Er sieht auf sein 8 Tage altes Baby und sagt: „Und du mein Kind wird Prophet des Höchsten genannt werden, denn du wirst vor dem Herrn hergehen und ihm den Weg bereiten, sein Volk sein Heil erkennen zu lassen, in der Vergebung ihrer Sünden und die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, mit der uns der Aufgang aus der Höhe besuchen wird, um denen zu leuchten, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.“ Und es heißt, niemand vergaß diese Geschichte, weil das das erste war, das er sagte, nach etwa einem Jahr, nach seinem Dienst im Tempel.

Der Junge wurde erzogen und wuchs womöglich als Nasiräer auf. Das heißt, seine Haare wurden nicht geschnitten, er trank keinen Wein oder andere gegorene Getränke, kein Bier, kein Whiskey, nichts dergleichen. Er berührte nie etwas Totes. Wahrscheinlich zog er in die Wüste und lebte bei den Essenern, einer puristischen, orthodoxen Gruppe, von denen die Qumranrollen stammten. Später lesen wir, dass er als großer Prophet und Prediger zurückkam, der Jesus Christus den Weg bereitete und wir kennen ihn als Johannes den Täufer. Eine sehr bewegende Geschichte, in der wir die Macht der Worte erkennen.

Es war wichtig, dass Zacharias kein weiteres zweifelndes Wort ausspricht gegen Gottes Ankündigung. Ich weiß nicht warum. Aber aus irgendeinem Grund war es Gott wichtig. Es war barmherzig von Gott, Zacharias stumm zu machen. Ich finde es wichtig, dass wir in Zeiten wo wir Schwierigkeiten und Enttäuschungen erleben, Menschen um uns haben, mit denen wir reden und die emphatisch zuhören und uns trösten können. Aber manchmal, besonders, wenn wir älter werden kommt eine Schwierigkeit nach der anderen und dann noch eine. Das wollen wir nicht noch einmal erleben. Wir wollen nicht schon wieder enttäuscht werden. Wir legen uns eine Haltung zu, wo wir schon vorher das Schlimmste erwarten, damit wir nicht enttäuscht werden. Aber das ist nicht Gottes Art. Gott will, dass wir Menschen sind, die Worte aussprechen, die Glauben, Vertrauen, Freude und Anbetung ausdrücken. Je mehr wir uns so äußern, umso mehr füllen wir unsere Umgebung mit Glauben, Hoffnung und Leben. Das ist wie eine Duftwolke. Wer von ihnen mag gerne Zimtschnecken von Cinnabon? Genau. Das sind die Besten. Sie werden mit einem speziellen Zimt gemacht, der aus den Bergen von Indonesien kommt. Und genauso riechen sie auch, nicht wahr? Es gibt ein Gerücht und ich weiß nicht ob es stimmt, aber es heißt, dass Cinnabon, die mit Zimtduft versetzte Luft aus ihren Öfen in die Lüftungsschächte der Einkaufszentren pumpt, so dass man beim Einkaufen immer den Geruch in der Nase hat und Lust auf eine Zimtschnecke bekommt - so dass man sich unbedingt eine kaufen möchte.

Ich glaube, dass Worte so ein Aroma haben. Man fühlt sich zu Menschen hingezogen, die ermutigende Worte sagen. Dadurch entsteht um sie ein Umfeld, das, selbst wenn sie nichts sagen Glauben und Leben anspornt. Dasselbe gilt für Worte die Zweifel, Furcht oder Anklage äußern. Wenn wir andere verfluchen, beschuldigen, verurteilen und das einfach so ausspucken, dann ist das ein übler Geruch. Ein ekliger Gestank, der andere abstößt und im besten Fall Leute fernhält. Und man kann nicht beides zugleich verbreiten, den Geruch von Zimt und einen stinkenden Furz. Das geht nicht. Unmöglich. Manches muss man sagen, um Leute aufzuwecken. Das ist wirklich so.

Wenn wir andere verurteilen, beschuldigen und negative Sachen sagen, ist das nicht gut. Aber wenn wir andere lieben und freundlich sind, entsteht dadurch etwas Gutes. Ich möchte sie dieses Jahr ermutigen. Es gibt Gelegenheiten zu reden und es gibt Gelegenheiten zu schweigen. Reden oder schweigen. Wenn wir schlechte Dinge sagen, fällt es auf uns zurück, selbst wenn wir einmal Gutes reden. Ich möchte sie ermutigen. Erstens, wenn sie einen guten Gedanken über jemand haben, nehmen sie nicht einfach an, derjenige weiß das schon. Nehmen sie sich Zeit ihre Liebe in Worte zu fassen. Sagen Sie, dass sie dankbar sind, dass sie sie kennen. Das bedeutet so viel. Legen sie ihnen die Hand auf Schulter und sagen sie: „Ich bin dankbar für dich. So schön, dich zu sehen. Ich bin auf deiner Seite. Ich bin stolz auf dich.“ Wenn Sie sauer auf jemand sind, ist es leicht sie verurteilen und verändern zu wollen.

In so einer Situation können Sie aus Liebe Zurückhaltung üben. Natürlich sollen sie die Wahrheit sagen, aber nicht in der impulsiven, aufbrausenden Art, wie ich es oft beim Abendessen mache. Es ist gut, Zurückhaltung zu üben und darauf zu achten, dass ihre Worte von Mitgefühl und Barmherzigkeit getragen sind, besonders im Umgang mit den Menschen um sie, die ihnen nahe stehen. Warten sie auf den richtigen Moment und sie werden sehen, wie groß die Wirkung ist. Gott sind Worte wichtig und Menschen auch. Worte entscheiden darüber, wie andere sie erleben und die ganze Welt um sie herum. Glauben sie mir; sie haben anderen viel zu geben.

Herr, wir bitten dich im Namen Jesu, lass uns unsere Worte gebrauchen, um dich zu loben, dich anzubeten, deinen Namen zu ehren. Wir danken dir und wir geben Dir die Ehre. Wir sind begeistert von dir und lieben dich. Danke für jeden Atemzug und jeden Moment, den du uns schenkst. Danke für jeden Freund, jeden Gottesdienst und unsere Nachbarn. Gott, wir bitten dich, dass du selbst die Schwierigkeiten und harten Zeiten gebrauchst um uns mehr Liebe, Barmherzigkeit, Mitgefühl und Empathie zu lehren. Hilf uns Herr, Verständnis für die Menschen zu bekommen, die wir verurteilen wollen. Hilf uns Herr, die Welt mit deinen Augen zu sehen. Hilf uns, unsere Worte so zu gebrauchen oder so zu schweigen, wie es dir gefällt. Gib uns in allem Weisheit. Darum bitten wir im Namen Jesu. Amen.

Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.